

Auszeichnung

des Landes Tirol

für Neues Bauen

2024





Die Vergabe von Preisen ist ein wichtiges Element der Kulturförderung des Landes. Zum einen dienen Preise der Würdigung besonders herausragender kultureller Leistungen, zum anderen stärken Preise die öffentliche Wahrnehmung dieser außergewöhnlichen Leistungen und machen den hohen Stellenwert der Kultur für die Weiterentwicklung unsere Gesellschaft sichtbar. Dies gilt natürlich auch für die Baukultur, denn die Bauten eines Landes sind Teil seiner Identität und die Art und Weise der Gestaltung eines Bauwerkes trägt wesentlich zur Lebensqualität der Nutzerinnen und Nutzer bei.

Bauen in Tirol ist aufgrund des beschränkten Siedlungsraums und der alpinen Landschaft eine herausfordernde Aufgabe und bedarf besonderer Lösungen. Das Land zeichnet seit 1996 Bauten aus, die Ästhetik, Funktionalität und Gestaltung unserer Umwelt in gelungener Weise verbinden und damit als vorbildhaft gelten. Auch heuer hat sich wieder eine fachkundige Jury auf eine Reise durch Tirol begeben, um jene eingereichten Projekte auszuwählen, die mit innovativen Ansätzen Maßstäbe setzen und unabhängig von der Dimension der Aufgabe und den verfügbaren Budgets beispielgebend für eine sensible und nachhaltige Baukultur sind. Insgesamt wurden sieben Auszeichnungen und zwei Anerkennungen vergeben – darunter erfreulicherweise mehrere Wohnbauten. Die ausgewählten Projekte zeichnen ein sorgsamer Umgang mit Raum und Umgebung, ein ausgeprägtes Gespür für Qualität bei der Auswahl der Materialien und der Bauausführung sowie Respekt vor dem Bestand und Behutsamkeit im Weiterbauen aus.

Dies verdanken wir den Bauherren, die diese Projekte ausführen lassen, sowie den Architektinnen und Architekten, Bauingenieurinnen und Bauingenieuren, die mit Engagement und Sorgfalt am Werk sind und damit die Baukultur in Tirol hochhalten. Danken möchte ich selbstverständlich auch der Kammer der Architekt:innen und Ingenieurkonsulent:innen für Tirol und Vorarlberg, der Zentralvereinigung der Architekt:innen Österreichs – Landesverband Tirol und dem aut. architektur und tirol als Kooperationspartner. Ein besonderer Dank gilt Arno Ritter und seinem Team für die organisatorische Abwicklung der Preisvergabe und die Vorbereitung der begleitenden Ausstellung sowie den Jurymitgliedern für die fachkundige und schlüssig begründete Auswahl der Projekte. Möge die Vergabe des Landespreises für Neues Bauen das öffentliche Bewusstsein für den Wert von Baukultur schärfen und Impulse für zukünftige qualitativ herausragende Bauprojekte setzen!

Anton Mattle
Landeshauptmann

Tirol ist jenes Bundesland, das mit 12,4 % seiner Landesfläche den geringsten Anteil an Dauersiedlungsraum in Österreich hat. Dem sensiblen und nachhaltigen Umgang mit Grund und Boden kommt insofern eine wesentliche Bedeutung zu, als diese Ressource nicht vermehrbar ist und auf dieser geringen Landesfläche alle wesentlichen Lebensbereiche konzentriert sind: vom Wohn- und Erholungsraum für die Bevölkerung, über den Tourismus, die Landwirtschaft und die Lebensmittelproduktion bis hin zu Gewerbe, Industrie und den notwendigen Infrastrukturen. Auch das stete Bevölkerungswachstum muss innerhalb dieser Fläche berücksichtigt werden, weswegen der Politik, Raumplanung und Architektur eine zentrale Bedeutung im Umgang mit dieser Frage zukommt, die Konfliktpotenziale in sich birgt und intelligent gelöst werden sollte.

Daher verfolgten wir als Jury der Auszeichnung des Landes Tirol für Neues Bauen 2024 das übergeordnete Ziel, Projekte auszuwählen, die beispielhafte und nachhaltige Antworten auf diese Herausforderungen formulieren und damit in mehrfacher Hinsicht Vorbildcharakter haben. Denn bei der Sichtung der 60 Einreichungen fiel uns auf, dass die Bandbreite der Projekte in Bezug auf ihre unterschiedlichen Maßstäbe und die Themenstellungen groß war. Wir konnten aber auch erkennen, dass eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Themen der Zeit wie dem Umgang mit dem Bestand, der Ressourcenfrage, der Nachverdichtung und ganz allgemein mit der Nachhaltigkeit stattfindet. In diesem Sinne wählten wir 20 Projekte aus, die wir an zwei Tagen vor Ort besichtigten, um sie kritisch zu befragen und gemeinsam darüber zu reflektieren, wie die Bauwerke auf den städtebaulichen oder ortsspezifischen Kontext reagieren, wie sie materialisiert wurden, welche Detaillösungen vorhanden sind und welche architektonische Antwort auf die gestellte Frage gegeben wurde. Architektur lässt sich nur in der Realität beurteilen und so wurden wir bei unseren Besichtigungen auch unterschiedlich überrascht, da die zur Verfügung gestellten Unterlagen und Fotografien einige qualitative und letztendlich bedeutende Aspekte der Projekte nur schwer vermitteln können.

Die prämierten Wohnbauprojekte zeichnen sich sowohl durch ihre städtebaulichen als auch durch ihre architektonischen Qualitäten aus, indem sie auf unterschiedliche Weise auf den vorhandenen Kontext eingehen und diesen durch intelligente Nachverdichtungsstrategien weiterentwickeln. Besonders die Reaktionen auf die historisch geprägten Stadtmodelle durch sensible Setzungen von neuen Baukörpern, die öffentliche Plätze und Durchwegungen schaffen und damit Stadt weiterbauen, sowie die hochwertige Materialisierung der Bauten überzeugte uns als Jury.

Auch Transformationen von unterschiedlichen Bestandsobjekten – von einem Bauernhaus oder einem interessanten Ensemble in einem Dorf über ein ehemaliges Kloster bis hin zu einem klassischen Einfamilienhaus aus den Anfängen der 1960er-Jahre, das nicht nur erweitert wurde, sondern wo auf dem begrenzten Grundstück neue außenräumliche Qualitäten entstanden – sind in ihren architektonischen Haltungen und Umsetzungsqualitäten vorbildhaft, da sie die Altsubstanzen erhalten und diese zudem durch neue architektonische Interventionen und Raumideen aufwerten.

Insgesamt war unsere Reise durch Tirol sehr inspirierend und vermittelte uns vor allem neue Einsichten in ein Land und sein Architekturgeschehen, die wir in dieser Tiefe noch nicht kannten. Wir gratulieren allen Preisträger:innen zu ihren hervorragenden Bauten und hoffen, dass diese Vorbild für zukünftige Projekte sein werden.

Auszeichnung **Gebäudegruppe mit Innenhof, Sanierung, Zubau und Neubau, Wörgl 2021–2024**

Architektur **Antonius Lanzinger, Brixlegg**

Bauherrschaft **Familie David Schreyer, Beate Wetzelsberger, Sonja Lanzinger**

Tragwerksplanung **Martin Schindl**

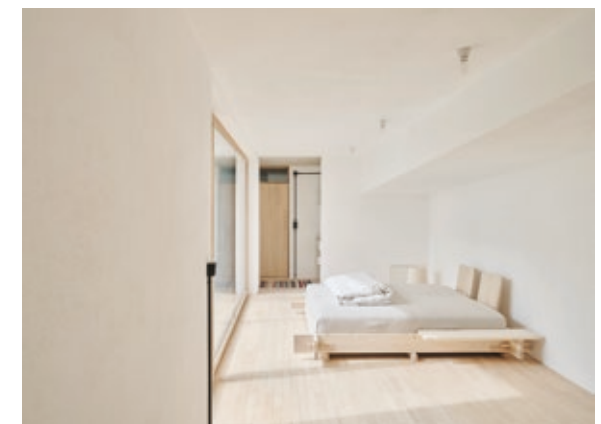
Fotos **David Schreyer**

Qualitätsvolle Nachverdichtung ist ein enorm aktuelles und herausforderndes Thema. Wie es gelingen kann, zeigt eindrucksvoll die Gebäudegruppe mit einem Innenhof.

Ein Einfamilienhaus aus den 1960er-Jahren mit vorgelagertem Obstgarten bildete die Ausgangssituation. Der vorhandene Bau sollte durch einen neuen Arbeitsraum sowie eine zusätzliche unabhängige Wohneinheit ergänzt werden. Ein Kunstgriff schafft die Basis für das Konzept: Der neue Wohnturm markiert als punktförmige Intervention, präzise gesetzt, die öffentliche Raumkante an der richtigen Stelle. Raumbildend fügt sich das neue Atelier an die Längsseite des Grundstücks. Zusammen mit dem Bestand entsteht ein dichtes Ensemble, das einen gemeinsamen, wohl proportionierten Innenhof aufspannt: Etwas abgesenkt vom anschließenden Straßenniveau taucht man in eine von Ruhe geprägte Atmosphäre ein. Als freie Mitte verbindet die blühende Wiese die ringsum angeordneten Wohneinheiten, die umgebende heterogene Baustruktur ist aus dem Blick genommen. Die großen, alten Obstbäume entlang der nordwestlichen Grundgrenze umschließen den Garten.

Hohe Präsenz im öffentlichen Raum hat die vertikal ausgerichtete Turmwohnung. Auf den ersten Blick introvertiert, erschließt sich bei genauerer Betrachtung der Dialog mit der orts- und naturräumlichen Umgebung. Architektonisch überzeugt sie durch eine kluge, sparsame Konzeption, eine Fülle reichhaltiger räumlicher Facetten und liebevoller Details. Trotz kompakter Raumstruktur ergeben sich fantasievolle Lichtführungen und raumübergreifende Blickbeziehungen. Unkonventionelle und kreative Lösungen wie zylinderförmige, vertikale Raumelemente, in deren Innerem die Sonne ständig sich ändernde Lichtmuster zeichnet, sind die Antwort auf die besondere Aufgabenstellung. Beim Hinaustreten findet man sich auf einer kleinen Terrasse wieder – einem feinen Platz im Freien mitten unter dem Apfelbaum.

Das Projekt wurde mit großem Ideenreichtum geplant und erarbeitet. Handwerklich meisterhaft umgesetzt, überzeugt das Ensemble durch den vorbildlichen Lösungsansatz zum Thema Verdichten am Ort.



Auszeichnung **Innbrücke, Sanierung, Innsbruck 2020–2022**

Architektur **Rainer Köberl mit Stephan Limmer, Suna Ezra Petersen und Joachim Kröss, Innsbruck**

Bauherrschaft **Stadt Innsbruck (MA III Amt für Tiefbau)**

Tragwerksplanung **Wolfgang Philipp**

Fotos **Edith Schlocker, Stephan Limmer, Lukas Schaller, Rainer Köberl**

Die Innbrücke, welche Hötting mit Innsbruck verbindet, gab der Stadt ihren Namen, die erste entstand 1165. Die Sanierung der Brücke aus den 1980er-Jahren aufgrund undichter Fahrbahn und Gehsteige eröffnete die Gelegenheit die Brücke neu zu gestalten, ohne dass ihre Grundgeometrie verändert werden durfte.

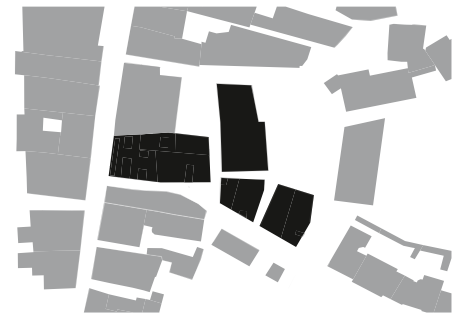
Das Entfernen der massiven Brüstungselemente im Bereich der Brückenpfeiler ermöglichte es, einen offenen Bezug zum Fluss herzustellen. Das sehr schön gefertigte, räumlich geflochtene und durchgehende Geländer, welches an seinen Enden auf der Stadtseite wie auch auf der gegenüberliegenden Seite jeweils spezifisch und sensibel die unterschiedlichen Situationen des Übergangs elegant meistert, schafft eine bewegte filigrane Begrenzung zum Flusslauf.

Die eher merkwürdigen Ausbuchtungen der Bestandsbrücke werden gestalterisch zu rhythmischen Ausweitungen, welche die Brücke auch als attraktiven Platzraum erfahrbar machen. Zusammen mit der dunklen Materialisierung von Boden, Geländer und den präzise gesetzten neuen Leuchten, der meisterhaften Ausbildung der Details, erinnert die neu konzipierte Brücke über den Inn ein wenig an die wunderschönen Platzbrücken des Architekten Jože Plečnik in Ljubljana.

Dieses Projekt zeigt eindrucksvoll, wie die Planung sogenannter Zweckbauten, als die Brücken meistens kategorisiert werden – in diesem Fall ist die Aufgabe lediglich eine „einfache“ Sanierung – mit intelligenten Überlegungen und entsprechenden gestalterischen Maßnahmen Mehrwerte schaffen kann. Ein a priori reiner Verkehrsraum wird zum öffentlichen Raum für die Stadtbewohner:innen, der einen historisch wichtigen Ort im Stadtgefüge landschaftlich zum Flussraum einerseits und städtebaulich als Verbindungselement zwischen zwei Stadtteilen anderseits sichtbar und erfahrbar macht.



Auszeichnung **Quartier am Raiffeisenplatz, Schwaz**
2019 – 2022
 Architektur **Silvia Boday, Innsbruck**
 Bauherrschaft **Raiffeisen Regionalbank Schwaz, Eglo Immobilien GmbH**
 Tragwerksplanung **IFS Ziviltechniker GmbH**
 Fotos **Lukas Schaller**



„Was macht den Charme einer Altstadt aus?“, fragte sich die Architektin am Beginn des Entwurfsprozesses. Die Antwort ist vielschichtig und spiegelt sich eindrucksvoll im Quartier am Raiffeisenplatz wider. Zunächst erfolgte eine sorgfältige Analyse des Ortes, das Ausloten des richtigen Maßstabes und einer angemessenen Raumidee. Es wurden Bezüge zur gewachsenen Struktur hergestellt und Blickbeziehungen zu identitätsstiftenden Bauten wie dem Schloss Friendsberg, der Pfarrkirche und dem Franziskanerkloster geschaffen. Drei signifikante Baukörper wurden präzise zueinander gesetzt und in den Kontext der Altstadt integriert.

Das Quartier erschließt sich erst sukzessive beim Durchqueren und lässt sich nicht auf den ersten Blick erfassen. Ein wichtiges, qualitätsvolles Element ist die offene Erdgeschoßzone mit dem gassenartigen Wegenetz, das sich immer wieder weitet – sei es, um einen Platz aufzuspannen oder Eingänge zu betonen. Facettenreich gestaltet sich sowohl die Interaktion mit dem öffentlichen Stadtraum als auch die Anmutung der Baukörper. Großvolumig und differenziert bilden sie gemeinsam eine spürbare Einheit, ohne monoton zu wirken. Stets entdeckt man neue Details an den Fassaden, verschieden gerahmte Fensterelemente, variierende Gestaltungen von Loggien oder vertikale Lamellen, die Bereiche optisch zusammenfassen. Hier kann von einer gelungenen Einheit in der Vielfalt im besten Sinn gesprochen werden.

Das abwechslungsreiche äußere Erscheinungsbild spiegelt sich auch in den Grundrissen wider. Die Baukörper beherbergen Dienstleister aus dem Gesundheitsbereich, ein Café und Wohnungen mit unterschiedlichsten Zuschnitten, Loggien und Fenstergrößen.

Insgesamt besticht das Projekt durch seine qualitätsvolle Einbindung in den altstädtischen Kontext: Trotz bemerkenswerter Dichte entsteht ein lebendiges Quartier mit unverkennbarer Identität und attraktiven Raumsituationen – überzeugend und von atmosphärischer Qualität.



Auszeichnung **Rimml-Areal, Revitalisierung, Oberhofen 2020–2023**

Architektur **U1architektur, Innsbruck**

Bauherrschaft **Harald Kröpfl, Landeck**

Tragwerksplanung **Gemeinde Oberhofen im Inntal**

Fotos **CK Ziviltechniker GmbH**

Die Fotografen, Nicolas Hafele

Mitten im gewachsenen Dorfkern der Gemeinde Oberhofen liegt das Rimml-Areal. Die Bausubstanz wird auf Anfang 17. Jahrhundert datiert. Gemeinsam mit dem Wirtschaftsgebäude, der Kegelbahn und dem Innenhof bildet das straßenbegleitende Hauptgebäude ein historisch bemerkenswertes Ensemble, das die Oberländer Baukultur nahezu unverfälscht dokumentiert. Lange Zeit war es Bauern- und Gasthof zugleich und als solcher Treffpunkt für die Menschen des Dorfes. In den letzten Jahrzehnten stand es leer, die Zukunft war offen, die Gebäude dem Verfall preisgegeben. Mit Weitsicht erkannte die Gemeinde den Wert des Areals als identitätsstiftende Raum- und Materialressource und legte durch den Erwerb im Jahr 2012 den Grundstein für die Revitalisierung.

Heute wird der gesamte Baukomplex öffentlich genutzt: Im ehemaligen Gasthaus ist nun das Gemeindeamt untergebracht. Sorgfältig wurde von den beteiligten Architekt:innen die historische Substanz denkmalgerecht saniert. Wo notwendig, wurde der Bestand ergänzt, jeweils mit hochwertigen, an die Altsubstanz angelehnten Materialien. Charakteristische Bauelemente wurden erhalten und erzählen damit die Geschichte des Ortes. Apropos Geschichten: Bemerkenswert sind die Schablonenmalereien, mit denen die Räume im Laufe der Jahrhunderte gestaltet wurden. Diese wurden in Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt umsichtig restauriert und prägen nun die Atmosphäre der Innenräume.

Ein „Upcycling“ fand auch beim ehemaligen Wirtschaftsgebäude statt. Der voluminöse Holzbau auf gemauertem Sockelgeschoß wurde mit Augenmaß adaptiert, auf eine thermische Sanierung wurde im Sinne des Erhalts der Charakteristik verzichtet. Hier passt sich die Nutzung an das Gebäude an. Als „Kulturstadel“ bietet der vernakuläre Bau, so es Wetter und Jahreszeit zulassen, ein einzigartiges Ambiente für Veranstaltungen und Feste, bei denen der Innenhof gleich mitgenutzt werden kann.

Die behutsame Transformation identitätsstiftender historischer Bausubstanz für künftige Nutzungen macht das Ensemble zu einem Vorzeigeprojekt gemeinschaftlich getragener Dorfentwicklung von besonderer Qualität. Die Geschichte des Ortes kann weitergeschrieben werden.



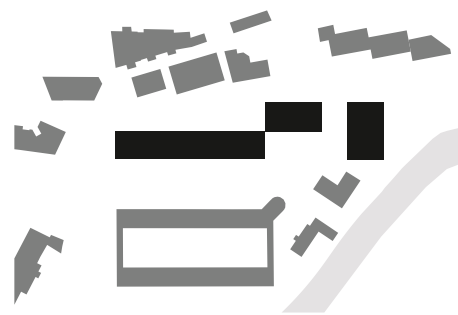
Auszeichnung **Wohnanlage „Am Zeughaus“, Innsbruck 2018–2022**

Architektur **ARGE HERTL.ARCHITEKTEN, Steyr | reitter_architekten, Innsbruck**

Bauherrschaft **Austrian Real Estate GmbH, Neue Heimat Tirol**

Tragwerksplanung **Christian Schaur**

Fotos **Kurt Hörbst**



Durch die Setzung dreier unterschiedlich hoher Baukörper gelingt es den Projektverfasser:innen in überzeugender Weise den Freiraum um das bestehende Zeughaus maximal zu erhalten, damit dessen historische Bedeutung als solitäre Hofanlage an der Sill zu konsolidieren und diesen öffentlichen Ort vor der städtebaulich zufälligen und heterogenen Bebauung zwischen Eisenbahnviadukt und Zeughaus mittels einer klaren Fassung zu schützen.

Der längliche, dreigeschoßige Baukörper, die Länge des Zeughauses übernehmend, schafft ein kräftiges, urbanes Gegenüber und den Auftakt, von der Zeughausstraße herkommend, in die weitläufige Grünanlage, welche sich bis zur Sill hin erstreckt. Das Hochparterre mit den eingezogenen Loggien unterstreicht die Absicht, öffentlichen Raum zu schaffen. Der zweite fünfgeschoßige Baukörper, um eine Gebäudetiefe nach hinten versetzt und Eck an Eck angefügt, weitet den Raum, um mit dem dritten, quer dazu stehenden Baukörper – ein elfgeschoßiges Hochhaus – einen weiteren Durchgang in die Parkanlage anzubieten. Dabei wird ein zum zukünftigen Park hin offener, attraktiver Quartier- und Spielplatz gebildet, an dem folgerichtig der Haupteingang des Wohnturmes liegt.

Alle klar und effizient organisierten Wohnungen in unterschiedlichen Größen und Typologien schaffen eine Wohnanlage von überdurchschnittlicher Qualität und Großzügigkeit. Das rationale, Tektonik suggerierende Gitterwerk der kalkgrau verputzten Fassade mit seinen hellen, massiven, ebenfalls verputzten Füllungen, in denen schmale französische Fenster spielerisch versetzt eingelassen sind und die Tiefe der Volumina betonen, schafft eine wohltuende Ruhe und Ordnung.

Dieses Projekt zeigt exemplarisch wie im sogenannten „städtischen“ Wohnungsbau, der von anonymen Investorengesellschaften landauf und landab banal und lieblos realisiert wird – meistens mit dem Argument, Kosten sparen zu müssen – durch intelligente und sensible Planer:innen für alle Belange des Städtebaus und der Architektur Mehrwerte für den Bauträger, die zukünftigen Bewohner:innen, wie auch für die Allgemeinheit geschaffen werden, und somit der heutzutage so vielfach missbrauchte Begriff der Nachhaltigkeit glaubwürdig vorgelebt wird.



Auszeichnung **Wohnbau Höttinger Gasse, Innsbruck 2019–2022**

Architektur **Rainer Köberl mit Julian Gatterer, Innsbruck**

Bauherrschaft **Espada Invest GmbH**

Tragwerksplanung **aste | weissteiner zt gmbh**

Fotos **Thomas Klima, Lukas Schaller**

Die steil ansteigende Höttingergasse mit ihrer historisch gewachsenen Bebauung verbindet in der Achse der Innbrücke das ursprüngliche Dorf Hötting mit Innsbruck. Sie liegt in einer Schutzzone nach dem Stadt- und Ortsbildschutzgesetz.

Steigt man die Gasse hoch, welche beidseitig von drei- bis viergeschoßigen, aneinandergereihten Bauten geprägt wird, ist man über die unmittelbar sich öffnende Situation des Baugrundstückes für das neue Wohnhaus, eine Art Baulücke im dichten Gefüge der Gasse, überrascht. Ein altes Foto der Vorgängerbauten, ein kleines villenartiges Gebäude mit integrierter vorgelagerter Druckerwerkstatt aus den 1920er-Jahren, direkt an der Gasse gelegen, erklärt die städtebauliche Setzung der Neubebauung.

Die Qualität dieser vermeintlichen „Anomalie“ im Verständnis der klassischen Raumbildung einer Gasse wird erkannt, typologisch und volumetrisch in die Neubebauung übersetzt und durch Verdichtung im hinteren Bereich der Parzelle mit dem viergeschoßigen Wohnbauteil überzeugend in den bestehenden Kontext eingefügt.

Am tiefsten Punkt der Parzelle, entlang dem mit einem schaufensterartigen, großzügigen Fensterband ausgezeichneten Vorbau unter einem als Portikus auskragenden Vordach gelangt man in einen lauschigen, vom winkelförmigen Wohnbau geschützten Garten und zum Haupteingang des Hauses. Ein lichtdurchflutetes, sorgfältig detailliertes und durch seine Farbgebung heiteres Treppenhaus führt zu den Wohnungen und eröffnet Ausblicke und Orientierung in die bergseitige Nachbarschaft des Quartiers.

Vierzehn unterschiedlich große und vielfältig geplante Wohnungsgrundrisse ermöglichen individuelle Bedürfnisse und Ansprüche der Bewohner:innen maximal zu erfüllen. Der architektonisch und künstlerisch höchst differenzierten Komposition gelingt es – trotz oder Dank selbstbewusstem Auftritt, mit der roten Farbgebung der fein verputzten Fassade und ihrer plastischen, ikonischen Wirkung zur Gasse, als Solitär ausgebildet ohne sich formal am Bestand anzubiedern – ein selbstverständlicher Bestandteil des über Jahrhunderte gewachsenen Stadtteils zu werden.



Auszeichnung **ZEIT DES ERWACHENS
 Klösterle, Revitalisierung, Imst
 2015–2024**

Architektur **STUDIO LOIS, Innsbruck**

Bauherrschaft **Gemeindeverband Wohn- und
Pflegeheim Imst und Umgebung**

Tragwerksplanung **DI Alfred Brunnsteiner ZT GmbH**

Fotos **David Schreyer**

Das „Klösterle“, wie das ehemalige Kloster der Barmherzigen Schwestern in Imst auch genannt wird, hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Als historisch bedeutendes Gebäude, mitten im Ortskern gelegen, stellt dessen Ursprungsteil einen spätromanischen Bestand aus dem 14. Jahrhundert dar. Über die Jahrhunderte hat dieses Gebäude laufend Zu-, An- und Erweiterungsbauten erfahren, seit Jahrzehnten stand das Kloster aber leer. Die Möglichkeit eines Wiedererwachens hat sich im Zuge einer erforderlichen Erweiterung des benachbarten Pflegeheims aufgetan.

Das Ergebnis lässt staunen: Das zum Solitär rückgeführte Klösterle wurde sorgfältig und behutsam revitalisiert. Ruhig und selbstbewusst besetzt es wieder in Würde seinen angestammten und präsenten Platz im Ort und beherbergt nun betreute Wohnungen. Der Abbruch von Erweiterungsbauten in Abstimmung mit dem Denkmalamt hat ein neues Baufeld zwischen dem alten Kloster und dem benachbarten Pflegeheim ermöglicht. Hier fügt sich nun städtebaulich präzise und wohltuend zeitlos der Neubau straßenbegleitend an die historische Substanz. An der Nahtstelle entfaltet sich ein anregender Dialog: Gekonnt wurden Kontraste vereint und zu einem neuen Ganzen verbunden. Historische und zeitgenössische Elemente wurden dabei auf selbstverständliche Weise miteinander in Beziehung gesetzt. Im Inneren des Neubaus wurde der steinerne Charakter von warmen und natürlichen Holzoberflächen abgelöst.

Der Neubau verbindet nun das Klösterle mit dem bestehenden Pflegeheim, das hier seine räumliche Erweiterung samt Tagesstruktur findet. Die vertikale Erschließungsachse zwischen Alt und Neu führt entlang der Wand des Altbaus: Diese ist „Zeitzeugin“, an deren freigelegten Oberfläche sich die Veränderungen über die Jahrhunderte ablesen lassen.

Die qualitativ hochwertige bauliche Intervention wurde mit viel Gespür und Verantwortungsbewusstsein umgesetzt und ist beispielhaft für ein zukunftsfähiges Weiterbauen wertvollen Bestandes unter Wahrung des ehemaligen Charakters.



Anerkennung **Hof D, Revitalisierung, Osttirol 2022 – 2024**

Architektur **Stadt: Labor – Architekten, Innsbruck**

Bauherrschaft **privat**

Tragwerksplanung **Holzbau Duregger**

Fotos **Arno Ritter, Stadt: Labor – Architekten**



Massiver Sockel, zweigeschoßiger Holzstrick und ein dunkel gebeizter Dachstock mit talseitigem Giebel darüber, doppelläufige Treppe in der Mittelachse, durchgehender schmaler Balkon, regelmäßig angeordnete kleine Fenster und Türen. Wären da nicht im Dachgeschoß zwei diese Symmetrie konterkarierende Öffnungen im Schatten des vorspringenden Daches auszumachen, man würde daran vorbeispazieren, an diesem mächtigen, historischen Bauernhof in Osttirol, weit ab vom Dorf gelegen und über dem Tal thronend.

Überraschend entdeckt man beim Betreten des Hauses eine spannende Abfolge von unterschiedlichen Räumen, welche wie in einer Arbeit der Minimal Art allumfassend mit Lärchenholz ausgekleidet sind. Der überraschende zweigeschoßige Küchenraum, die wunderbar restaurierten alten Stuben, die feinen Türbeschläge, die behutsam montierten schwarzen Radiatoren und die eleganten kleinen Badezimmer erzählen vom „städtischen“ Leben, das Einzug gehalten hat im Jahrhunderte alten Bauernhaus.

Eine vorbildliche, sensible Restaurierung, innen wie außen, eines klassischen Bauwerks der anonymen Architektur, wie es in ganz Tirol viele gibt!



Anerkennung **Urnenfriedhof, Außervillgraten 2023**

Architektur **Peter Paul Rohracher, Lienz**

Bauherrschaft **Gemeinde Außervillgraten**

Fotos **Christof Gaggl, Arno Ritter**



Die Pfarrkirche „St. Gertraud“ in Außervillgraten thront oberhalb des Dorfes an einem der typischen Steilhänge im Osttiroler Villgratental. Im Norden liegt der in Hangneigung angelegte Friedhof mit Erdgräbern, welcher von einer markanten Friedhofsmauer umgeben wird und ebenfalls die seitlichen Kirchenbereiche einfasst.

Geschickt und sinnstiftend werden die Urnengräber bergseitig in eine neue, aus weißem Beton gefertigte Wand, welche der alten Bruchsteinmauer vorgelagert ist, eingelassen. Eine leicht auskragende Platte überspannt die Urnenwand, in die einzelne Urnengräber, von Bronzeplatten geschlossen und von Blumennischen umgeben, spielerisch eingelassen sind. Die Platte schützt vor Regen und Schnee, betont aber vor allem die horizontal angelegte, langgezogene Raumsequenz entlang der westlichen Kirchenmauer und schließt den zum Tal hin abfallenden Friedhof im Norden ab. Ein zartes Dach beim Eingang zur Abdankungshalle und im rechten Winkel zur Urnenwand schafft einen gedeckten Vorplatz.

Das als Metapher gestaltete, als Auftakt im Zugangsbereich in die Betonwand eingelassene Mosaik des Künstlers Peter Niedertscheider bereichert diese aus der Aufgabenstellung und dem besonderen Kontext entwickelte sensible Arbeit.



Nominierte und besichtigte Projekte

Ágnes Heller Haus, Innsbruck

2017–2023

Architektur: mohr niklas architekten

Bauherrschaft: Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H.

Tragwerksplanung: DI Alfred Brunnsteiner ZT GmbH

Foto: David Schreyer



Klangkörper Wilten, Innsbruck

2015–2022

Architektur: studio23 architektur

Bauherrschaft: Prämonstratenser Chorherrenstift

Wiltén

Tragwerksplanung: DI Alfred Brunnsteiner ZT GmbH

Foto: Christian Flatscher



Haus Fassergasse, Umbau, Hall i. T.

2020–2022

Architektur: Madritsch*Pfurtscheller

Bauherrschaft: Reinhard Madritsch

Foto: Wolfgang C. Retter



Kultur- und Veranstaltungszentrum Burg Trautson,
Revitalisierung, Matri a. B.

2021–2023

Architektur: Andreas Semler, Gertrud Tauber

Bauherrschaft: Verein Schloss Matri Trautson

Tragwerksplanung: Gerhard Wibmer

Foto: Silbersalz.Photo



Kesslerstadel, Revitalisierung, Matri i. O.

2018–23

Architektur: Madritsch*Pfurtscheller

Bauherrschaft: Gertraud Brugger

Foto: Miriam Raneburger



Lendwirtschaft, Umbau, Hall i. T.

2014–2022

Architektur: Katharina Forster (nonconform),
Christian Knapp, Kai Längle

Bauherrschaft: Veronika Schmölz, Emmanuel

Schmölz, Christina Schmölz

Tragwerksplanung: tragwerkspartner zt gmbh

Foto: Günter Richard Wett



Nominierte und besichtigte Projekte

Montagu Bed & Beers Hostel, Um- und Ausbau,
Innsbruck
2018–2024
Architektur: Krater Fajan, Studio Magic,
Montagu Kollektiv, Kollektiv Magna
Bauherrschaft: Realisten und Träumer Gastro OG
Foto: Christoph Schwarz



Tiroler Fachberufsschule für Fotografie, Optik und
Hörakustik, Erweiterung, Hall i. T.
2020–2023
Architektur: ARGE Peter Mayrhofer, Gilbert Sommer,
Volker Flamm
Bauherrschaft: Land Tirol, Abteilung Hochbau
Tragwerksplanung: tragwerkspartner zt gmbh
Foto: Günter Richard Wett



Sozialzentrum, Zell am Ziller
2018–2023
Architektur: riccione architekten und Rudolf Palme
Bauherrschaft: Kaiser-Franz-Josef-Stiftung
Tragwerksplanung: FS1 Fiedler Stöffler Zivil-
techniker GmbH
Foto: Gregor Graf



Wohnhochhaus Amraser Straße, Innsbruck
2016–2022
Architektur: scharmer – wurnig – architekten
Bauherrschaft: Innsbrucker Immobilien GmbH & Co KG
Tragwerksplanung: IFS Ziviltechniker GmbH
Foto: Martin Vandory



Sportanlage Zimmerwiese, Innsbruck-Igls
2021–2023
Architektur: ao-architekten
Bauherrschaft: Innsbrucker Immobilien GmbH & Co KG
Tragwerksplanung: Peter Stippler
Foto: Moritz Orgler





Alte Zimmerei, Revi-
talisierung und Umbau,
Kitzbühel
Architektur: Michael
Egger, Kitzbühel
Foto: Andreas Wimmer



Bürogebäude mit Tank-
stelle und Shop, Inns-
bruck
Architektur: obermoser +
partner architekten,
Innsbruck
Foto: Christian Flatscher



Gemeindehaus, Pettneu
am Arlberg
Architektur: Unverblümt |
Architekt DI Erich Strolz,
Innsbruck
Foto: David Schreyer



Haus Scharnitz, Revitali-
sierung und Renovierung,
Scharnitz
Architektur: SNOW Archi-
tektur, Innsbruck
Foto: Sacha Gillen



Aussichtsturm „Top of
Alpbachtal“, Alpbach
Architektur: Snøhetta,
Innsbruck
Foto: Christian Flatscher



CERATIZIT Kreckelmoos,
Breitenwang
Architektur: ATP
architekten ingenieure,
Innsbruck
Foto: Tom Bause



Gemeindezentrum,
Sistrans
Architektur: RT Archi-
tekten, Innsbruck
Foto: David Schreyer



Hybridgebäude Callas,
Innsbruck
Architektur: Astrid Tscha-
peller, Michael Stein-
lechner, Verena Rauch,
Walter Prenner, Inns-
bruck
Foto: David Schreyer



Bildungshaus Osttirol im
Widum St. Andrä, Umbau
und Erweiterung, Lienz
Architektur: Paul Senfter,
Innsbruck
Foto: Martin Lugger



Einsatzzentrum, Tux
Architektur: Sebastian
Neuschmid, Innsbruck
Foto: Sebastian Neu-
schmid



Gobaihof, Revitalisierung
und Sanierung, Gallzein
Architektur: he und du,
Innsbruck
Foto: David Schreyer



Institut für Gesundheits-
bildung, Lienz
Architektur: Machné
Architekten, Lienz
Foto: Paul Ott



Bildungszentrum, Gerlos
Architektur: Unisono
Architekten, Innsbruck
Foto: Christian Flatscher



Firmenzentrale Auer,
Umhausen
Architektur: Mario
Gasser, Innsbruck
Foto: Christian Flatscher



Haus BBG, Innsbruck
Architektur: LAAC,
Innsbruck
Foto: Marc Lins



Integrationshaus, Inns-
bruck
Architektur: beaufort
ARCHITEKTEN, Innsbruck
Foto: Florian Scherl, Bild-
stark.at



Bürogebäude am Inn,
Niederndorf
Architektur: LORENZ-
ATELIERS, Innsbruck
Foto: Christian Flatscher



Freiwillige Rettung,
Ausweichquartier am
alten Hafen, Innsbruck
Architektur: Melanie
Karbassch, Salzburg
Foto: David Schreyer



Haus Buchmayr, Sanie-
rung und Erweiterung,
Hopfgarten
Architektur: Elementar
Architektur, Innsbruck
mit Christian Buchmayr,
Berlin / Hopfgarten
Foto: David Schreyer



Kindergarten in der Au,
Erweiterung und
Sanierung, Innsbruck
Architektur: Mario
Gasser, Innsbruck
Foto: Christian Flatscher



Kindergarten und Kinderkrippe, Vomp-Fiecht
Architektur: ma.lo,
Innsbruck
Foto: David Schreyer



Multifunktionsgebäude
Tratzbergsiedlung,
Jenbach
Architektur: scharmer –
wurnig – architekten,
Innsbruck
Foto: Martin Vandory



Stadt Carré Wilten, Inns-
bruck
Architektur: ARCHITEK-
TURB(R)AUEREI, Inns-
bruck
Foto: Paul Ott



Wohnanlage Hofgasse,
Kufstein
Architektur: ao-archi-
tekten, Innsbruck
Foto: Günter Richard
Wett



Mehrfamilienhaus Kreuz-
bichl, Wattens
Architektur: Hans Peter
Gruber, Innsbruck
Foto: Hans Peter Gruber



Pradl Home, Innsbruck
Architektur: Peter Reiter
ArchitektInnen, Innsbruck
Foto: Lukas Schaller



Verabschiedungskapelle,
Neustift im Stubaital
Architektur: Raimund
Rainer, Innsbruck
Foto: Hannes John



Wohnbebauung, Kirch-
dorf in Tirol
Architektur: Pedit & Part-
ner Architekten, Wien
Burtscher – Durig, Wien
Foto: Bruno Klomfar



Mehrgenerationen-
wohnhaus Schulgasse,
Innsbruck
Architektur: Helmut
Reitter, Mojo Reitter,
Beatrix Reitter, Innsbruck
Foto: Mojo Reitter



Sozialzentrum Kössen-
Schwendt, Kössen
Architektur: Gasparin
Meier Architekten
Sonja Gasparin + Beny
Meier, Faak am See
Foto: Lukas Schaller



Waldschule, Innsbruck
Architektur: Robert
Valentini und Klaus Kog-
ler, Zirl
Foto: Klaus Kogler



Wohnen am Widumplatz,
Igls
Architektur: Thomas
Schnizer, Innsbruck
Foto: Thomas Schnizer



MPREIS und Wohnen,
Volders
Architektur: LAAC,
Innsbruck
Foto: Marc Lins



Sportheim, Mayrhofen
Architektur: ao-archi-
tekten, Innsbruck
Foto: David Schreyer



Wohn- und Pflegeheim
Ehrenberg, Ehenbichl
Architektur: Gsottbauer
architektur.werkstatt,
Innsbruck
Foto: David Schreyer



Wohnen im Himmelreich,
Wattens
Architektur: Hans Peter
Gruber, Innsbruck
Foto: Hans Peter Gruber



MPREIS, Sölden
Architektur: LAAC,
Innsbruck
Foto: Marc Lins



Sportlers Lodge, Sölden
Architektur: Peter Reiter
ArchitektInnen, Inns-
bruck
Foto: Lukas Schaller



Wohnanlage Eichholz,
Lienz
Architektur: Madritsch*
Pfurtscheller, Innsbruck
Foto: Wolfgang C. Retter



Zweifamilienwohnhaus
„jemp“, Matrei i. O.
Architektur: Peter Rane-
burger, Matrei i. O.
Foto: Miriam Raneburger

Jury **Valentin Bearth (Bearth & Deplazes, Chur)**
Werner Neuwirth (Architekt, Wien)
Helena Weber (Berktoold Weber Architekten, Dornbirn)

Herausgeber **Land Tirol**
© 2024 **Kammer der Ziviltechniker:innen | Arch+Ing**
Tirol und Vorarlberg, Sektion Architekt:innen
Zentralvereinigung der Architekt:innen
Österreichs – Landesverband Tirol
aut. architektur und tirol

Redaktion **Arno Ritter, Claudia Wedekind, Nina Hütter**

Texte **Valentin Bearth, Werner Neuwirth, Helena Weber**

Gestaltung **Nikolaus Schletterer,**
Claudia Wedekind

Druck **Alpina Druck, Innsbruck**

Auflage **1.500 Stück**

Förderung **Land Tirol**

